

Rede zur Eröffnung der Ausstellung “Straßenfluchten” am 26. Oktober 2014

Katrin Kolk

Meine Damen und Herren,

ich möchte Sie herzlich willkommen heißen zur Eröffnung der Ausstellung “Straßenfluchten” hier im Georg-Scholz-Haus.

Für diese Ausstellung haben sich drei Künstler zusammen gefunden, die sich in den letzten Jahren immer wieder begegnet sind und sich, wie in der Ausstellung sichtbar wird, auch immer wieder gegenseitig inspiriert und beeinflusst haben. Es sind Alexander Becherer aus Gengenbach, Christian Krämer aus Karlsruhe und David Monllor aus Zürich.

Alle drei haben ihre ersten künstlerischen Schritte Mitte der 1990er Jahre mit der Sprühdose gemacht, alle drei teilen das Interesse für Street Art und Graffiti. Und daher kommt der Titel dieser Ausstellung, “Straßenfluchten”, nicht umsonst. Street Art als eine Kunst des öffentlichen, urbanen Raums steht hier im Fokus und es zeigt sich dabei, wie vielfältig diese Form der Kunst ist. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt verschiedener Techniken und Strömungen der Street Art. Die Spannweite der hier ausgestellten Arbeiten reicht von Illustration über Skulptur und Malerei bis hin zur perfektionierten Schablonen-Technik.

So umfasst das Werk von Alexander Becherer großflächige Wandarbeiten, aber auch klassische Leinwandmalerei, Installationen und Skulpturen. Bei den hier ausgestellten Leinwandarbeiten greift der Künstler auf die Schablonentechnik zurück. Diese fertigt er selbst an, über 400 Schablonen von Alltagsobjekten verschiedenster Art sind so entstanden und bilden einen Fundus, aus dem sich Becherer für jede neue Arbeit die passenden Elemente heraussucht und sie zu immer neuen Bildkompositionen zusammenfügt. Erst bei näherem Herantreten werden die einzelnen Details, die hier einer Collage gleich das Bild ergeben, deutlich und man verliert sich als Betrachter in der Fülle der Details.

Durch die Schablonentechnik findet eine Objektivierung statt: Jedes Sujet, dem sich der Künstler zuwendet, jedes Gesicht, das er porträtiert, setzt sich aus den immer gleichen Schablonen zusammen. Nicht nur die Fülle der Details ist es, die einen als Betrachter überwältigt, sondern auch deren Oberflächlichkeit, Maskenhaftigkeit. Vor unseren Augen zerbröckelt das Gesicht, der Bildgegenstand in tausend kleine Einzelteile, die sich ins Nichts zu verflüchtigen scheinen.

Christian Krämer, als Streetartist bekannt unter dem Namen DOME, benutzt ein ähnliches System aus einzelnen Versatzstücken, die er zu jeweils neuen Bildkompositionen zusammenfügt. Krämer greift dabei jedoch nicht auf Schablonen zurück, sondern schneidet die einzelnen 'Bauteile' aus Papier aus, klebt sie aneinander und verfeinert sie mit Bleistift, Tusche und Acrylfarben. So entsteht ein surreales Schattentheater mit einem oftmals melancholischen, düsterem Unterton. Was wir sehen, ist eine Welt der Masken, der Verkleidung, der Fassade. Christian Krämer geht es in seinen Arbeiten immer wieder darum, diese Maske abzudecken, um das Darunterliegende zu offenbaren, und gleichzeitig dem Betrachter Freiraum für eigene Gedanken und Empfindungen zu gewähren.

David Monllors Werk schließlich ist ebenso nachhaltig geprägt von Street Art und Graffiti. Monllor hat seine Techniken mit der Sprühdose bis zur Perfektion entwickelt. Sein Markenzeichen, auch hier in der Ausstellung zu sehen, sind hyperrealistische Porträts. In den neueren Arbeiten arbeitet er vor allem mit Ölfarbe auf Leinwand, in der klassischen Tradition der Malerei.

Monllors Arbeiten sind zugleich hoch ästhetisch wie auch kritisch-nachdenklich. Akribisch ausgearbeitete Landschaftsszenarien, gepaart mit einem Hauch Surrealismus, stehen neben abstrahierenden Porträts, deren Konturen sich explosionsartig auflösen scheinen. Ein zentrales Thema seiner Arbeiten ist die Bedrohung unseres Lebensraumes durch das vom Menschen verursachte ökologische Ungleichgewicht - symbolisiert durch das wiederkehrende Motiv der Gasmasken.

Wenn Sie jetzt gleich durch die Ausstellung gehen, werden Sie einerseits die vorhin schon angesprochene Vielfalt in Techniken und Strömungen der Street Art feststellen, aber Sie werden auch sehen, dass diese drei Künstler in stilistischer und auch inhaltlicher Hinsicht durchaus eng miteinander vernetzt sind. Immer wieder geht es um die Frage nach dem Einzelnen im urbanen Raum und um das Überwältigtsein angesichts der Fülle an

Informationen, die auf uns einprasseln. Ein bei allen Künstlern häufig wiederkehrendes Motiv ist die Maske, die sich als Inbegriff der Oberflächlichkeit, der Scheinhaftigkeit wie ein roter Faden durch die ausgestellten Werke zieht. Beim Versuch, einen Blick hinter diese Oberfläche zu erhaschen, wünsche ich Ihnen nun viel Freude!